

Editorial

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Fachkolleginnen und -kollegen,*

im Dezember dieses Jahres endet nach über 250 Jahren die aktive Steinkohleförderung in Deutschland. Damit endet eine Ära, die auch die Fachdisziplin des Markscheidewesens wesentlich geprägt hat. Die Aufgabe, über diesen sehr langen Zeitraum, sicher und verantwortungsvoll für Mensch und Umwelt, Kohle unter einem der am dichtesten besiedelten Gebiete Europas zu gewinnen, forcierte u.a. die Entwicklung vieler innovativer technischer Lösungen und wissenschaftlichen Fortschritt. Beispiele sind der Vermessungskreislauf, Verfahren zur Vorausberechnung bergbaubedingter Bodenbewegungen oder durchgreifende Methoden zum großflächigen Bodenbewegungsmonitoring. Wissenschaftliche Profile an den Hochschulen wurden über Jahrzehnte mitgeprägt. Erarbeitete Lösungen stellen heute *Best Practices* im globalen Rohstoffsektor dar und verhalten auch Firmen beim Sprung aufs internationale Parkett.

Neben diesen technischen Aspekten nimmt die soziale Kompetenz des Markscheiders eine sehr große Rolle ein, und das nicht nur im Steinkohlebergbau. Wie vor einigen Jahren vom Kollegen Goerke-Mallet passend beschrieben, kommt dem Markscheider die Rolle des Kommunikators zu. Aufgrund seiner Fachkompetenz ist er zentraler Anlaufpunkt und liefert sachlich belastbare Informationen und Argumente zur Kommunikation mit den verschiedenen Interessensgruppen eines Rohstoffunternehmens: Management, Behörde, Kommunen, Fachkollegen und betroffene Bürgergruppen. Diese Kompetenz hat sicherlich auch wesentlich dazu beigetragen, dass ein »Großprojekt«, wie die Steinkohlegewinnung an Saar und Ruhr, planmäßig über mehrere Generationen erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Aktuelle Entwicklungen zeigen aber auch, dass in der Öffentlichkeit und vor allem gefördert durch Vernetzung und digitale Medien, vermehrt emotionale und unsachliche Diskussionen geführt werden. Der früher vorherrschende regionale Charakter von Debatten unter direkt Betroffenen nimmt heute durch Vernetzung globale Dimensionen an. Aktuelles Beispiel aus dem Rheinland sind Proteste um den Hambacher Forst, an denen Umweltaktivisten aus ganz Europa teilnehmen. Alarmierend für eine sichere Umsetzung eines jeden Projektes ist, dass durch derartiges Verhalten planfestgestellte und genehmigte Vorhaben in Frage gestellt und verzögert werden können. Liegt das Augenmerk momentan auf dem Hambacher Forst, so ist abzusehen, dass es generell bei Großprojekten in Zukunft immer schwieriger werden wird, sachliche Diskussionen zu führen. Die Debatte um den Grubenwasseranstieg an Saar und Ruhr zeigt, dass derartige Umstände der Steinkohlegewinnung selbst nach deren Einstellung nicht erspart bleiben werden. Die *Social license to operate* wird eine immer entscheidendere Notwendigkeit zur erfolgreichen Projektumsetzung. Etwas weiter vorausgeschaut werden auch zur Umsetzung der Energiewende, wie sie

auch immer aussehen mag, umfangreiche Maßnahmen, wie der Bau von Trassen oder Speichermedien notwendig sein, welche Eingriffe in die Natur darstellen und derartige Diskussionen mit sich bringen.

Der mit der Stillsetzung des Steinkohlebergbaus und aktuell in der Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung (Kohlekommission) diskutierte Ausstieg aus der fossilen Energieerzeugung benötigt somit neben einem klaren Konzept (welches nicht nur den Ausstieg aus vorhandener Technologie, sondern vor allem konkrete alternative Lösungen aufzeigt) vor allem funktionierende Mechanismen für eine effiziente Umsetzung im Sinne aller Interessensgruppen, bzw. dem Großteil dieser.

Welche Rolle kommt hierbei dem Markscheider zu? Als Anlaufpunkt für belastbare Geodaten und Informationen, Wirkprognosen für Umweltbeeinträchtigungen, Genehmigungsverfahren etc. wird er auch weiterhin eine zentrale Rolle zwischen den verschiedenen Interessensgruppen einnehmen. Wie bisher wird die Herausforderung dabei sein, sachlich und fachlich fundierte Argumente und Aspekte allgemeinverständlich zu transportieren und betroffene Interessensgruppen in die Diskussion aktiv mit einzubinden. Seine innovative und soziale Kompetenz wird ihm dabei sehr hilfreich sein. Es ist abzusehen, dass sich im Zeitalter der Digitalisierung und Vernetzung thematische Schwerpunkte bilden werden, u. a. in der Konzeption und Weiterentwicklung von multisensoralem Umweltmonitoring in Raum und Zeit, in der objektiven Analyse der Vielzahl an erfassten multidimensionalen Daten sowie in einer Verfeinerung der Modellbildung zur Vorhersage von Umweltauswirkungen. Zur intuitiven und interaktiven Visualisierung und Exploration von Planungsszenarien werden Konzepte der *Virtuellen und Augmented Reality* oder das *Building Information Modelling* (BIM) einen höheren Stellenwert erfahren. Ziel wird es sein, den einzelnen Interessensgruppen passgenaue belastbare Projektinformationen zum richtigen Zeitpunkt bereitzustellen und damit deren Aufmerksamkeit zu erlangen. Letzteres ist im Zeitalter der digitalen Medien und der damit verbundenen Überflutung mit Informationen von enormer Bedeutung, um Zielgruppen zu erreichen. Die zentralen Aufgaben eines Markscheiders werden sich nicht ändern, jedoch die Art der Umsetzung.

Um den Fortbestand des Markscheidewesens als Fachdisziplin ist mir zu Zeiten des unmittelbar bevorstehenden Ausstieges aus der Steinkohle und dem absehbaren Ausstieg aus der Braunkohlegewinnung in Deutschland nicht bange. Im Gegenteil, persönlich sehe ich immer mehr Bedarf an den Kernkompetenzen des Markscheidewesens, um zu einer sachlichen Diskussion im Rahmen der Energiewende zurückzukommen.

Herzliches Glückauf,
Ihr Jörg Benndorf

*Universitätsprofessor Dr.-Ing. Jörg Benndorf,
TU Bergakademie Freiberg, Institut für Markscheidewesen
und Geodäsie*